

ZELTGEFLÜSTER

1/2024



Wag es,
deine
Meinung zu
vertreten

8



10

QUERFELDEIN

- | | | | |
|---|---|----|--|
| 2 | Verbandsmeldungen;
Impressum | 8 | Mit Händen sprechen |
| 4 | Unsere Welt, unsere
blühende Zukunft | 10 | Lagerfeuer, Klimawandel,
Waldbrände ... |
| 6 | Deutscher Pass –
Supertrumpf | 12 | Das Forschungsteam
stellt sich vor |

ZELTGEFLÜSTER



- 3 Das Biberversprechen

Wölflinge

- 4 Erste Hilfe: Wie
helfe ich am besten?

Jungpfadfinder

- 6 Der Kobold wird 18!

Pfadfinder

- 8 Wart ihr schon einmal
auf einer Demonstration?

Rover

- 10 Prägende Begegnungen





Das Biberversprechen

Die Biber aus dem Stamm St. Vitus Hirschaid erzählen, was sie im letzten Sommer Aufregendes erlebt haben.



Als der Sommer näher rückte, wurden unsere Gruppenstunden im Wald immer aufregender. Wir bauten an unserem Lager und erkundeten die Natur. Doch etwas fiel uns auf: Nur ein Kind hatte ein weißes Halstuch.

Wir fragten unsere Leiterinnen Marie und Joanna, warum nicht alle Biber ein Halstuch haben. Sie erklärten uns, dass wir das Halstuch mit dem Biberversprechen bekommen. Das weckte unsere Entschlossenheit, auch eins zu bekommen.

In den nächsten Gruppenstunden lernten wir viel über die Pfadfinder*innengeschichte und unsere Verantwortung als Pfadfinder*innen. Wir betrachteten sogar alte Kluften und Abzeichen. Das war echt spannend!

Dann war der große Moment gekommen: Wir mussten unser eigenes Versprechen abgeben. Es sollte persönlich und ernsthaft sein. Also überlegten wir, was unsere „Superkräfte“ sind. Einige von uns sind zum Beispiel besonders hilfsbereit, andere können uns immer zum Lachen bringen.

Endlich war der Tag des Biberversprechens da! Wir trafen uns an einem Fluss, breiteten unsere Decken aus und gaben unsere Versprechen ab. Dann ließen wir unsere Versprechen auf kleinen Booten den Fluss hinuntertreiben.

Es war ein unvergessliches Abenteuer voller Stolz und Freude!

Die Bibergruppe aus dem Stamm St. Vitus Hirschaid

Erste Hilfe: Wie helfe ich am besten?

„Liebe Wölflinge,

schön, euch wieder hier zu sehen! Da ist mir letztens was passiert ... Ich war mit Freund*innen im Wald spazieren. Leider ist eine Freundin gestürzt und hat am Arm leicht geblutet. Ich wusste gar nicht richtig, wie ich ihr helfen soll. Beim nächsten Notfall möchte ich das besser machen. Deswegen habe ich viel zu Erste Hilfe gelesen und geübt, wie man Verbände anlegt. Ein paar Tipps habe ich hier für euch gesammelt. Macht es gut! **“**

Euer Wölfi





Hingehen, nicht wegsehen

Wenn ihr mitbekommt, dass sich jemand verletzt hat, solltet ihr zu der Person hingehen und sie fragen, wie es ihr geht. Schaut dabei zuerst, dass ihr euch selbst nicht verletzt. Ist die Person zum Beispiel einen Hang hinuntergefallen, dann seid vorsichtig beim Hinabklettern oder ruft nur von oben zu ihr herunter. Viele Kinder und Erwachsene haben Angst, wenn sie sich verletzt haben. Ihr könnt dann versuchen, die Person zu beruhigen und ihr sagen, dass ihr Hilfe holt.

Der Notruf - Die 5 W-Fragen

1. **Wo** ist es passiert?
2. **Wer** ruft an?
3. **Was** ist geschehen?
4. **Wie** viele Menschen sind verletzt?
5. **Warten**, falls noch Fragen da sind!

Zu zweit ist Helfen leichter

Alleine ist es schwer, einen Notfall zu bewältigen. Seht euch also um, ob andere Menschen in der Nähe sind. Die könnt ihr um Hilfe bitten. Wenn ihr niemanden seht, dürft ihr auch laut nach Hilfe rufen. Es gibt einige Verletzungen, bei denen man direkt die Notrufnummer (112) wählen sollte: zum Beispiel, wenn jemand nicht wach wird, auch nachdem ihr die Person laut angesprochen habt, oder wenn die verletzte Person sehr stark blutet.

Pflaster und Verband – wo finde ich das?

Für kleinere Verletzungen reicht oft ein Pflaster oder ein Verband. Wenn ihr mit den Pfadfinder*innen unterwegs seid, habt ihr bestimmt ein Erste-Hilfe-Paket dabei, in dem ihr das Wichtigste zur Versorgung einer Verletzung findet. In Deutschland ist auch in jedem Auto ein kleines Erste-Hilfe-Paket.

Falls ihr noch nie ein Pflaster geklebt oder einen Verband angelegt habt, könnt ihr eure Leiter*innen bitten, das in einer Gruppenstunde zu üben. Dann ist man auch nicht so nervös, wenn man einmal Erste Hilfe leistet und einen Verband anlegen muss.

Ganz schön viele Informationen ...

Das Wichtigste bei jedem Notfall ist aber, ruhig zu bleiben: Versucht, euch darauf zu konzentrieren, was ihr alles über Erste Hilfe wisst. Dann ist man auf dem richtigen Weg, um der verletzten Person gut zu helfen.



Liebe Jungpfadfinder*innen,

kaum zu glauben, ich werde dieses Jahr schon 18 Jahre alt! Damals, 2006, bei „Passwort B*L*A*U**“, haben sich viele Jungpfadfinder*innen dafür eingesetzt, dass ich das Stufen-Maskottchen der Jungpfadfinderstufe werde. Es war mein erstes großes Abenteuer!

Seitdem durfte ich schon einiges mit ganz vielen Jungpfadfinder*innen erleben: Zeltlager in den verschiedensten Größen, Orte überall auf der Welt sehen, neue tolle blaue Rüsthausartikel mitgestalten und vor allem auch einige von euch treffen. Und viel ist in 18 Jahren passiert. Wisst ihr schon, was ihr macht, wenn ihr einmal 18 Jahre alt werdet? Was wird sich für euch verändern? Ich habe mal ein paar Freund*innen von mir gefragt, was sich so bei ihnen verändert hat, als sie 18 Jahre alt wurden.

Euer Kobold

Was hat sich für dich mit 18 Jahren geändert?

„Eigentlich erstmal nicht viel, da ich noch ein Jahr lang bei meinen Eltern gelebt habe. In dem Jahr habe ich mich nach einer eigenen Wohnung umgeschaut, einen Ausbildungsplatz gesucht, mein eigenes Konto bekommen, bis ich dann mit 19 Jahren ausgezogen bin und meine Ausbildung angefangen habe.“

Was bedeutet Erwachsenwerden für dich?

„Für mich war es so, dass ich mit viel Erwartung in die ganzen Möglichkeiten, die ich plötzlich hatte, gegangen bin, um dann festzustellen, dass ich ja jetzt wirklich alles alleine machen muss, wie zum Beispiel beim Arzt anrufen, meine Wohnung sauber halten, Termine regeln, ... Und es ist nicht sofort wer da, der mir helfen kann. Aber es bedeutet auch mehr Freiheit in dem, was ich machen will, wo/was ich im Urlaub oder der Freizeit mache, wann ich Freunde treffen will, wofür ich mein Geld ausgeben, ...“

Robyn,
20 Jahre,
Leiter*in bei DPSG
St. Ludwig
Nürnberg

Was hat sich für dich mit 18 Jahren geändert?

„Ich denke, die größte Veränderung war der Führerschein, den ich pünktlich zu meinem Geburtstag gemacht hatte. Ich komme aus einem Dorf und da war der Führerschein gleichbedeutend mit Freiheit und Mobilität. Endlich konnte ich ohne meine große Schwester oder meinen Papa auch in umliegende Orte fahren.“

Steffen,
42 Jahre,
BAK-Mitglied
Jungpfad-
finderstufe

Was bedeutet Erwachsenwerden für dich?

„Erwachsenwerden bedeutet für mich, sich mit Erwachsenen-Kram zu beschäftigen. Das klingt erstmal langweilig. Um ehrlich zu sein, ist es das auch: Rechnungen bezahlen, Altersvorsorge, wichtige Entscheidungen treffen. Auf der anderen Seite kann man als Erwachsener aber auch alles machen und muss niemanden mehr deswegen um Erlaubnis fragen – das ist schon ziemlich cool.“

Katharina,
30 Jahre,
Mitarbeitende
in der Verwal-
tung der DPSG

Was hat sich für dich mit 18 Jahren geändert?

„Da ich bereits mit 17 den Führerschein für das begleitende Fahren gemacht habe, durfte ich mit 18 dann endlich auch alleine Auto fahren. Meine Ausbildung hatte ich mit 16 Jahren begonnen, somit stand ich schon im Berufsleben. Aber es galt dann nicht mehr das Jugendarbeitsschutzgesetz für mich und ich musste plötzlich nach der Berufsschule noch in den Ausbildungsbetrieb, was vorher nicht so war.“

Was bedeutet Erwachsenwerden für dich?

„Erwachsenwerden bedeutet für mich, sich von den Eltern loszulösen und eine eigenständige Person zu werden. Dazu gehört für mich auch, für sich selber Verantwortung zu übernehmen und eigenständig Entscheidungen zu treffen.“

Was hat sich für dich mit 18 Jahren geändert?

„Mit 18 durfte ich so lange in Bars, Kneipen und Diskotheken bleiben, wie ich wollte. Ich habe manchmal bis in die Morgenstunden getanzt und das Leben genossen. Außerdem durfte ich das erste Mal Leiterin sein: coole Truppstunden und Lager für Kinder und Jugendliche vorbereiten. Darauf und auf das graue Halstuch hatte ich schon lange gewartet. Aber insgesamt hat Erwachsenwerden auch viel mit ernstesten Dingen und langweiligem Kram zu tun. Und rückblickend hätte ich mein blaues Halstuch lieber noch etwas länger getragen. Manchmal, wenn niemand hinschaut, hole ich es aus der Schublade und fühle mich so wie zu meinen Juffi-Zeiten: abenteuerlustig und voller spaßiger Energie.“

Annka,
31 Jahre,
Bundesvor-
sitzende
der DPSG



Wart ihr schon einmal auf einer Demonstration?

Manche Menschen gehen regelmäßig für verschiedene Themen demonstrieren. Andere waren noch nie auf einer Demo. Und wieder andere sind in den letzten Monaten vielleicht zum ersten Mal in ihrem Leben auf die Straße gegangen. Aber was heißt das eigentlich: „auf die Straße gehen“?

Eine Demonstration anmelden kann erst einmal jede*r. Dieses Recht ist in unserem Grundgesetz verankert. Stichwort: Versammlungsfreiheit. Das heißt, wer sich für ein Thema einsetzen möchte, darf dafür bei den Behörden eine Demo anmelden. Manchmal werden für solche Demonstrationen dann Auflagen festgelegt, zum Beispiel eine Mindestzahl an Ordner*innen, die von den Veranstalter*innen gestellt werden müssen. Aber abgesehen davon kann eine Demo erst einmal nicht ohne Weiteres verboten werden.

Das Thema ist hierbei völlig egal: Wer eine Demo anmeldet, entscheidet selbst, wofür oder wogegen demonstriert werden soll. Natürlich ist es Quatsch, vor dem Brandenburger Tor in Berlin für mehr Rosinenanteil im Müsli auf dem Pfadi-Hike zu demonstrieren – gerade, wenn man nicht aus einem Stamm in Berlin kommt. Wo ihr dieses Anliegen am besten platzieren könnt, müsst ihr selbst einschätzen. Grundsätzlich geht es darum, Menschen in entscheidenden Positionen (Bürgermeister*innen, Abgeordnete, Minister*innen, ...) zu zeigen, dass euch ein Thema wichtig ist – und was ihr euch von ihnen wünscht.

Die meisten Menschen melden aber gar nicht selbst eine Demonstration an, sondern folgen dem Aufruf

anderer, die bereits eine Demo organisiert haben. Das sind oft Sozialverbände, politische Parteien, Nichtregierungsorganisationen oder Gewerkschaften.

Pfadis gegen rechts

So sind in den letzten Monaten auch viele Pfadfinder*innen der DPSG auf Demonstrationen gewesen: Eingeladen hat oft ein breites Bündnis aus verschiedenen demokratischen Parteien, Vereinen und manchmal auch DPSG-Stämmen. Bei diesen Demos ging es gegen rechte politische Strömungen, gegen die Partei Alternative für Deutschland (AfD), gegen Menschenhass und für Solidarität mit Menschen mit Migrationsgeschichte. Ausgelöst waren die Demonstrationen von den Rechercheergebnissen von Journalist*innen von [correctiv.org](https://www.correctiv.org). Sie haben aufgedeckt, dass es ein Treffen vieler Menschen aus dem politisch rechten Spektrum gegeben hat, bei dem unter anderem darüber geredet wurde, wie man Millionen Menschen, die zu Deutschland gehören und oft auch die deutsche Staatsbürgerschaft haben, ins Ausland abschieben kann. Gegen solche Pläne hat sich glücklicherweise eine breite Mehrheit der Gesellschaft auf die Straße gestellt. Es waren die größten Demonstrationen seit Jahrzehnten. Die Recherchen und weitere Infos findet ihr hier: [correctiv.org](https://www.correctiv.org).





Gemeinsam stark

Aber was bringt das denn nun? Nur weil wir Papp-schilder malen und auf die Straße gehen, werden die Rechten ja nicht weniger rechts, oder? Das vermutlich nicht. Aber sie wissen nun: Ihre Pläne stoßen in der Mehrheit der Bevölkerung auf Ablehnung. Und noch viel wichtiger: Wir wissen, dass wir mit dieser Ablehnung nicht allein sind. Alle, die auf einer solchen Demo waren, konnten spüren, dass sie mit ihrem Entsetzen über diese Pläne zu einer breiten Masse gehören. Alle, die nicht auf einer Demo waren, aber die Nachrichten darüber gelesen, gesehen oder gehört haben, wissen nun, dass Millionen von Menschen nichts von derartigen Abschiebe-Fantasien halten – und dass ihnen das wichtig genug ist, dafür gemeinsam auf den Plätzen und Straßen deutschlandweit demonstrieren zu gehen.

Aus diesem Wissen können wir Hoffnung schöpfen. Und es kann Menschen, die noch schwanken, wem sie bei den kommenden Wahlen ihre Stimme geben,

bei der Entscheidung helfen. Auch Menschen, die mit rechten Parteien geliebäugelt haben, wissen nun: Rechtes Gedankengut ist bei uns nicht mehrheitsfähig. Ein dritter Effekt dieser Demonstrationen ist das Signal in Richtung Politik: Politiker*innen der demokratischen Parteien bundesweit wurden so in ihrer Arbeit gegen rechte Positionen bestärkt und konnten sehen, dass sich Millionen Menschen eine Politik wünschen, die Menschen in Deutschland willkommen heißt.

Im Rahmen der Jahresaktion 2024

„**100 % Mensch – setzt euch ein gegen Rassismus**“ hat der Stamm Edelweiß aus Goch einige Demonstrationsplakate entworfen. Die Dateien findet ihr hier: s.dpsg.de/jahresaktion2024.

Nils Gädtker



Wag es, deine
Meinung zu
vertreten

Wag es, dich für
Gerechtigkeit
einzusetzen



Illustration: Designed by Freepik;
thurmdesign

Prägende Begegnungen

Pfadfinder*innen sind Teil einer weltweiten, einzigartigen Gemeinschaft. Weil sich Rover*innen als Teil dieser Pfadfinder*innenbewegung verstehen, ist das Unterwegssein und sind (internationale) Begegnungen wichtige Bestandteile der Rover*innenzeit.




Doch der Austausch mit anderen Rover*innengruppen und die Teilnahme an internationalen Pfadfinder*innenevents sind oft mit großen Hürden verbunden.

Wir haben daher jede Menge Infomaterial und Anregungen rund um das Thema „Internationale Begegnung“ für euch zusammengestellt. Seid gespannt, welche Überraschungen und Informationen sich für euch hinter den QR-Codes verbergen.





Ihr glaubt,  wir würden QR-Codes nutzen, um Gutscheine zu verschenken? Niemals! Ihr glaubt uns das nicht? Dann glaubt ihr uns bestimmt auch nicht, wenn wir euch sagen, dass es hier ganz bestimmt nichts zu lachen gibt.

Ehrenwort !

